

# UZ-Journal zum Festival

**E**in kleines, unscheinbares Fotoalbum, die Seiten aus grauem Karton, liegt vor mir auf dem Tisch, oben auf das Abzeichen mit der blauen Fahne über dem Brandenburger Tor und dem Datum 37. bis 30. 5. 1950. Auch damals war Pfingsten, als sich die Jugend unseres Landes zu ihrem ersten Treffen in Berlin zusammenfand. Nun ist wieder Pfingsten und FDJler feiern wieder in Berlin das Nationale Jugendfestival des Jahrgangs 1979. Schon 29 Jahre liegen zwischen den Aufnahmen vor mir und denen, die sicherlich auch diesmal zahlreich geschossen werden. Lohnt es sich, in den alten Bildern und in Gedanken an längst vergangene Zeiten zu kramen? Ich denke doch, denn das sind nicht nur Erinnerungen an die Jugendzeit, sondern wohl auch Dokumente ihrer Zeit.

In den Wochen vor dem Treffen waren wir vollauf beschäftigt. Die große Probe zum 1. Mai klappte schon gut und unsere Lieder klangen durch die Stadt, wenn auch noch nicht jedem Leipziger angenehm in den Ohren.

Warum hört man eigentlich heute so selten FDJ-Gruppen singen? Hat das Lied keinen Platz mehr in der politischen Arbeit? Kaum zu glauben, wenn man an die Begeisterung beim Festival des politischen Liedes denkt!

Von der Fahrt mit dem Güterzug gibt es kein Foto, auch nicht von un-

Angehörigen des Lehrkörpers fanden; sie war auf die aktive Durchsetzung der deutsch-sowjetischen Freundschaft, die vorbehaltlose Anerkennung der deutsch-polnischen Friedensgrenze, auf die Anerkennung des Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche Weltanschauung gerichtet. Zugleich mußten wir als Fakultätsleitung der FDJ Maßnahmen ergreifen, um das Lernen zu unterstützen und neue Formen des Studienprozesses finden. Wir füllten die Studenten in FDJ-Studiengruppen zusammen, die erstmals die Studenten zum Lernen und zur gemeinsamen Arbeit beim Aufbau zusammenführten.

So wurden sie zu den Vorläufern der Seminargruppen, die mit der Umgestaltung des Studiums durch die erste Hochschulreform gebildet wurden. Wir haben Stipendien vergeben und Bezugscheine ausgestellt, die wir als Anerkennung für hervorragende FDJ-Arbeit überreichen konnten, wir unterstützten die Anfertigung von Skripten zu den Vorlesungen über Dialektik und Historischen Materialismus und über Politische Ökonomie, für die es noch keine Lehrbücher gab, und — in erster Linie — mußten wir studieren; denn nur als guter Student konnte man wirklich politisch tätig sein. Wie wir das alles geschafft haben? Unsere Leitung war ein Kollektiv vorwiegend aus jungen Genossen; wir waren begeistert



Bei den Proben der Sonderformation von UZ fotografiert:



Der erste Tag des Probelagers der Sonderformation war ein „Hitzetage“ für heiße Pfingsttage in Berlin beim Festival.



Die Delegierten Marion Aufrechter (Journalistik) und Wolf von Reppel (Phil./WK) sehen nach, ob's „Kostüm“ paßt. Schnappschuß in einer Probenpause: Heike Pörschel (TAS), Mitglied der FDJ-Redaktion (links), wird vom Festival berichtet.

## Vertrauen stets gerecht werden

Anmerkungen zur Jugendpolitik der SED

Die Jugendlichen als die zukünftig Verantwortung Tragenden und ihr sozialistischer Verband, die FDJ, stehen und stehen stets im Mittelpunkt der Politik der Partei. Das hat seinen Grund in der notwendigen Erziehung der Heranwachsenden, aber auch in dem sich ständig vollziehenden Generationswechsel in der menschlichen Gesellschaft. Dabei steht für uns die alles entscheidende Aufgabe, unsere Jugend im Geiste des Marxismus-Leninismus, im Geiste des Kommunismus zu erziehen. Bei dieser Erziehung kommt es wesentlich darauf an, den altbewährten Grundsatz von der Erziehung durch Übertragung von Verantwortung mit Leben zu erfüllen. Dies hat die Partei der Arbeiterklasse stets richtig verstanden. Ausgehend davon ist auch die

## FDJ-Studienjahr AKTUELL

Zielstellung für das 8. Thema im FDJ-Studienjahr 1978/79 abgesteckt:

- Begreifen der Dialektik von Vertrauen in die Jugend setzen und Wahrnehmung dieses Vertrauens durch die Jugend selbst.
- Begreifen der Dialektik der Führung der Jugend durch die Partei bei organisatorischer Selbständigkeit des sozialistischen Jugendverbandes.
- Begreifen der vorwärtstreibenden Rolle der Jugend im Sozialismus als Initiator und Organisator des Neuen in unserer gesellschaftlichen Entwicklung.

Zu diesen drei Problemen ist das Lesematerial für die Zirkel Junger Sozialisten zum Studium des Programms der SED zu nutzen. Hier soll im folgenden versucht werden, einige historische Aspekte und aktuelle Bezüge hervorzuheben. Die Dialektik von Vertrauen in die Jugend setzen und die Verantwortung zu übertragen, läßt sich an der gesamten Entwicklung der FDJ als sozialistischer Jugendverband nachweisen. Die FDJ hat sich von der Gründung an in den entscheidenden Kämpfen der jeweiligen Zeit stets bewährt. Dabei kann sie sich auf wertvolle revolutionäre Traditionen aus der Geschichte sowohl der deutschen Arbeiterjugendbewegung stützen. Dazu kommen Erfahrungen aus ihrer eigenen mehr als 30jährigen Geschichte. Als eine sehr wirksame und FDJ-spezifische Tradition haben sich dabei die FDJ-Aufgebote entwickelt. Durch sie wurde und wird die Jugend für die Lösung der von der Partei der Arbeiterklasse gestellten kurzfristigen und langfristigen Schwerpunktaufgaben in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen mobilisiert. Damit wurde und wird auch immer der spezifische Beitrag der Jugend bei der Realisierung entscheidender Aufgaben beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der DDR sichtbar.

Eines der ersten bekannten Aufgebote der FDJ wurde am 22. Februar 1947 ausgerufen. Auf der Grundlage von Vorschlägen vieler FDJ-Gruppen und FDJ-Leitungen begann ein Wettbewerb zur Frühjahrsbestellung, der die gesamte Jugendorganisation erfaßte. Vom 1. Juli bis 15. November 1950 wurde das Friedensaufgebote der Jugend erfüllt. Mit dieser Methode der Beteiligung der FDJ an der Wahlbewegung der Nationalen Front und der Vorbereitung 1. Fünfjahresplanes wurde das verfocht, der Jugend den Charakter des ersten deutschen Arbeiter-Bauern-Staates und die Bildungspolitik der SED verständlich machen, ihre Position in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus zu festigen und volkswirtschaftliche Leistungen zu erreichen.

1952 und 1955 werden weitere Friedensaufgebote ausgerufen. Ziel besteht 1955 in der vorläufigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes. Insgesamt beteiligten 450 000 Jugendliche an diesem, dahin größten Produktionsaufgebote der Jugend. Über 2000 Jugendliche

## Blaue Fahnen nach Berlin

Erinnerungen von Prof. Dr. sc. Eva Herrde

serem Empfang auf dem Anhalter Bahnhof, im amerikanischen Sektor von Berlin gelegen. Dort erwartete uns die Stumm-Polizei mit der Aufforderung, unsere Fahnen einzuroteln und nicht zu singen. Die gleiche Polizei sah stumm zu, als uns später bei einem Meeting mit Prof. Essler an der Sektorengrenze reaktionäre und aufgesetzte Jugendliche gezielt mit Steinen bewarfen.

„Aus Stahl wird Brot“ stand über dem Programm der Landeskulturgruppe Sachsen zum Deutschlandtreffen, weil dieser Rohstoff so dringend gebraucht wurde. Deshalb folgten auch die FDJ-Studenten dem Aufzug „Max braucht Wasser“, um durch den Bau einer Wasserversorgungsleitung Voraussetzungen für eine höhere Produktion der Max-Hütte zu schaffen. Das Stahlenergie-Anfang 1950 von den Imperialisten über die DDR verhängt — sollte unsere Volkswirtschaft an den Rand des Zusammenbruchs bringen; doch die sozialistischen Bruderländer — die UdSSR, die CSSR und die VR Polen — halten uns solidarisch. So konnten sich zur großen Festveranstaltung auf dem Rasen des Stadions symbolisch die Rollen drehen, durch die das rote Band des Stahls floß. Neben diesem findet sich ein anderes Bild. Es zeigt Sportler, die das Emblem der Freundschaft mit der Sowjetunion bilden, einer Freundschaft, die für uns in diesen Tagen erlebbar und lebendig wurde, als wir mit sowjetischen Jugendfreunden in den Straßen Berlins tanzten und als wir begeistert den Vorführungen des Moissejew-Ensembles zusahen.

Angetranzt zur großen Demonstration nicht der Marschblock der FDJ-Studenten aus Leipzig. Wie die Bilder zeigen, müssen wir noch warten, haben ein bißchen Zeit, uns darüber zu freuen, daß auch wir gute Ergebnisse mit nach Berlin bringen konnten. Die Partei der Arbeiterklasse hatte uns gelehrt, täglich die Auseinandersetzungen zu führen und zu organisieren, uns Argumente zu erarbeiten und damit zu überzeugen. Unsere ideologische Arbeit bestand zu einem großen Teil aus dem Kampf gegen bürgerliche ideologische und kleinbürgerliche Haltungen, die sich vielfach auch noch bei

bei unseren Aufgaben und scheuten auch eine Nachtschicht nicht, vor allem aber hat unsere Parteiloyalität uns stets geholfen.

Wir demonstrieren vor unserer Partei- und Staatsführung unsere Bereitschaft, für unsere DDR zu arbeiten und zu kämpfen; wir demonstrieren, um uns für ihre Jugendpolitik zu bedanken, für die gerade erst verabschiedeten Gesetze zur Förderung der jungen Generation und zur Herabsetzung des Volljährigkeitsalters auf 18 Jahre; wir drücken damit unsere Verbundenheit aus, rufen sie in Sprechchören zur Tribüne am Lustgarten hinauf, auf der wir jubelnd Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl erkennen können, die Repräsentanten der Einheit der deutschen Arbeiterklasse — ein Bild aus dem Stadion zeigt sie nochmals beide inmitten der Jugend. Hinter der Tribüne singen wir wieder unser Lied — Johannes R. Becher hat es für uns geschrieben — „Hoch im Blauen fliegen Fahnen, blaue Fahnen nach Berlin“, die Fahnen fliegen und wir sind gemeinsam in Berlin — was macht es schon, daß Regentropfen aus grauem Himmel fallen?!

Wovon soll ich noch berichten? Von den vielen Begegnungen beim Volksfest Unter den Linden und auf dem Marx-Engels-Platz, vom Gefühl der Gemeinsamkeit und Lebensfreude, von der zu zweit noch teuer in der HO erstandenen Hockwurst, vom Gemimmel unserer Blauhemden in den Straßen Berlins — aber das ist in der Gegenwart nicht anders, auch wenn Haare und Hosen unserer Jungen vergleichsweise recht kurz und unsere neuen — mit gesellschaftlichem Einsatz verdienten Bundschuhe noch eng und hart waren.

Wenn ich den Bogen schlage vom Pfingsttreffen im 1. Jahr nach Gründung unserer Republik zum Nationalen Jugendfestival kurz vor ihrem 30. Jahrestag, dann in der Erkenntnis ihrer historischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede, zugleich aber auch in dem Wunsch für unsere FDJ-Studenten, daß die Pfingsttage 1979 für sie so erlebnisreich und voller Impulse sind, um noch im 60. Jahr unserer Republik davon berichten zu können.

**initiativen**  
**infor**  
**mationen**  
**meinungen**  
UZ

**Finanzierungs-Spitzenreiter**  
(UZ-Korr.) Die etwa 60 Studenten der Sektion Afrika-/Nahost-Wissenschaften können mit berechtigtem Stolz auf einen 1000-Mark-Beitrag zur Finanzierung des Nationalen Jugendfestivals verweisen. Sie dürften damit sicher mit an der Spitze der FDJ-GO der KMU bei der Erfüllung und Übererfüllung ihrer vor der Kreisleitung der FDJ eingegangenen Verpflichtung liegen, die jetzt mit 150 Prozent abgerechnet werden kann.

**Losverkauf an der UB abgeschlossen**  
(UZ) 500 Lose der Festival-Loterie verkauften die 40 FDJlerinnen und FDJler der GO Universitätsbibliothek. Auf der am Dienstag durchgeführten Mitgliederversammlung wurden die Delegierten der GO in Anwesenheit des Direktors der UB und des SED-GO-Sekretärs herzlich verabschiedet.  
Am Abend gab es im A & A-Klub noch einen „kleinen Delegiertenball“ der GO ORZ, ZLO und UB.

**Foto-Überraschung des Klubs „FPW“**  
(UZ) Der Fotoklub „FPW“ der Sektion Philosophie-Wissenschaftlicher Kommunismus hatte sich während der Proben der Jugendfestival-Sonderformation für die Beteiligten ein besonderes „Bonbon“ ausgedacht: In einer Nachtschicht entwickelten die Freunde 400 Erinnerungsfotos (mit Datumsangabe), die anderntags im reinen Absatze fanden. Der Reinerlös zur Unterstützung des Nationalen Jugendfestivals betrug 400 Mark.

**Zwei SSK-Titel an der Sektion ANW**  
(UZ-Korr.) Entsprechend ihrer Verpflichtung verteidigten zwei Gruppen der Sektion ANW — die Gruppen Afrikanistik/Ökonomie des 4. Studienjahres — den Titel „SSK“ vor FDJ-Partei- und staatlicher Leitung sowie den Vertretern der FDJ-Gruppenkollektive. Die Gruppen hatten sich vorgenommen, das Nationale Jugendfestival zum Anlaß ihrer Rechenschaftslegung zu nehmen. Der Titelkampf währte 3 Jahre.

**Arbeitseinsätze der Journalisten**  
(UZ-Korr.) Bei einem Einsatz dem Postamt 10 in Leipzig erarbeitete die Seminargruppe 33 der Sektion Journalistik etwa 300 Mark. Mit dieser Summe wollen die Jugendlichen zur Eigenfinanzierung des Nationalen Jugendfestivals beitragen und wissen das Geld auf das Festivalkonto.  
Die Freunde der SG 26 hatten Anfang Mai in der Moritzbastei den Festival-Einsatz getroffen.